

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshol, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beitz, Halber i. N. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 263

Abonnementpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig — Differtgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halber
Montag, den 9. November

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratissbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Die Neugestaltung der Osthilfe wurde durch Notverordnung geregelt.
- * Zum preussischen Finanzminister wurde der bisherige Präsident der Preussenkasse, Otto Klepper, ernannt.
- * Im Kurfürstendammprozess wurde Graf Helldorf zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.
- * In einem Hamburger Krankenhaus starb an einer Lungenentzündung der Leiter des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Dr. e. h. Stimming.
- * Japanische Truppen haben die Chinesen am Roonfluß in der nördlichen Mandschurei geschlagen.

Maschinen, Zahlen, Menschen.

Im Anfang des „kapitalistischen“ Zeitalters stand — erst in England, dann später auch in Deutschland — der Kampf, ja der Aufstand des Menschen gegen die Maschinen. Im Weltkrieg erfocht die Maschine den Sieg über den Menschen und in der Zeit hernach raste sie förmlich empor zur Höhe des Triumphes. Im Rationalisierungsprozess am laufenden Band der Erzeugung war der Mensch nur ein Mädchen, ein kostspieliges, das wohl nicht ganz mit der Präzision des rein maschinellen arbeitete, das aber vorläufig doch nicht restlos vom Stahl- und Metallrädchen ersetzt werden konnte. Die Höchstleistung — bei Höchstleistungserzeugung — der Erzeugung war das Ziel an sich und man schien ganz vergessen zu haben, daß das Erzeugen doch für jemanden geschehen müsse, — für den Menschen nämlich. Der aber stand und steht zu vielen Millionen draußen, hat keinen Anteil am Prozess der Erzeugung und kann oder soll keinen Anteil mehr am Erzeugten selbst haben. Und — was das Schlimmste ist — in den Millionenheeren der Arbeitslosen verkommt und verkauft allmählich das, was den Menschen zum Menschen macht: der Wille zur zweckvollen Arbeit. Zu immer fabelhafteren Maschinen schraubt sich unser Zeitalter hoch, immer arbeits- und kostensparender werden die „Produktionsmittel“, reichend breitet sich die Zivilisation aus. Aber ebenso schnell schwindet die Kultur, die an den Maschinen vorbei nur auf den Menschen steht, an ihn denkt und Ausdrucksweise seines Geistes ist. Wir besaßen beim Kerzenlicht mehr Kultur als bei der strahlendsten Gaslampe. Wenn der Mann, dessen Namen für dieses Maschinenzeitalter als der Typ betrachtet wird, wenn Ford auf seiner Musterfarm unweit Detroit, wo in seinen Riesenwerken das laufende Band schon sehr viel langamer vorwärts geht, die landwirtschaftlichen, die arbeits- und arbeitersparenden Maschinen beiseite stellt und dafür 650 arbeitslos gewordene Angehörigen seiner Fabriken zur Handarbeit einstellt und ihnen damit Brot und Lohn gibt, so ist das mehr als die Laune eines hundertfachen Millionärs. Er hat an sich schon seine Theorien zusammengebastelt und sehen unter dem Sturm der Krise; er, der Mann, der immer die Zahlung möglichst hoher Löhne in der Welt propagierte, um dadurch die Massenkaufkraft zu steigern, hat in seinen Fabriken neben der Entlassung von Zehntausenden, neben der zeitweiligen Produktions Einschränkung auch einen Lohnabbau vollziehen lassen der weit über das Maß der z. B. in Deutschland erfolgten Lohnsenkung hinausging. Ford hatte versprochen, sein Arbeiter solle in diesem Winter hungern müssen. Jetzt ließ er Hunderte von ihnen hinausmarschieren auf seine Farm, mit Spaten und Hacken versehen, vorbei an den Dampfpflügen und sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen — zur Handarbeit! Der Mensch marschierte.

Und die Erkenntnis, die Vernunft marschierte. Beim Kerzenlicht sprach und schrieb man von „humanitas“, von Humanität, die den Menschen als solchen höher bewerten wollte als frühere Zeiten es getan hatten. Beim vielhundertkerzigen Schein der elektrischen Lampe rühmt man die Gegenwart als das soziale Zeitalter. Aber ein Blick auf die jetzigen Verhandlungen wegen der deutschen Tribute läßt die Äpfeln darüber zucken; denn die Milliardenzahlen triumphieren über den deutschen Menschen. Selbst nach amerikanischen Feststellungen hat Deutschland seit Kriegsende etwa 36 Milliarden Tributeleistungen auf sich nehmen müssen. Davon erhielt Frankreich über 18 Milliarden, — und beziffert doch selbst seine Kriegsschäden nur auf etwa 16 Milliarden! Nach deutschen Feststellungen haben wir etwa 5,5 Milliarden hergegeben, aber auch das hat nicht genügt, um der Welt die Zerrinnigkeit der französischen Verhandlung klarzumachen, daß „Frankreich den Wiederaufbau seiner zerstörten Gebiete selbst und allein bezahlen müssen“. Statt jenes verhältnismäßig kleinen Teiles des nord- und ostfranzösischen Gebietes, wo der Krieg als Zerstörer raste, wo aber die fast astronomisch hohen Zahlen deutscher Tribute wirksam waren, wurde die Wirtschaft eines 65-Millionen-Volkes zerstört und die Weltwirtschaft aufs furchtbarste erschüttert. Man hat viele Millionen von Menschen vor Arbeitslosigkeit, Elend und Not gestellt, vor der sie nur durch die kümmerlichen Spenden des Staates nicht mehr bewahrt werden können. Und in diesen Millionen Menschen ist mehr zerstört als nur die äußere, die soziale Daseinsgestaltung; wenn aber in ihnen so viel zusammenbrach, dann ist es natürlich, daß die soziale Welt heute von einem dumpf grollenden Erdbeben geschüttelt wird.

Um Deutschlands Zahlungsunfähigkeit

Tribute und Schulden.

Der Standpunkt der Reichsregierung in der Frage der Nachprüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands ist ziemlich eindeutig festgelegt worden. Es kann sich dabei nicht um eine gesonderte Behandlung von Privatschulden und Reparationen handeln, sondern nur um eine gemeinsame Prüfung beider. Das Vorhandensein der einen begründet die Unmöglichkeit, die andere zu zahlen und so bildet ihre wechselseitige Verflechtung die Grundlage für Deutschlands Zahlungsunfähigkeit. Sollte daher der Ausschuss des Young-Plans einberufen werden, so muß er mit erweiterten Vollmachten ausgestattet werden, die ihn in die Lage versetzen, die Tribute und die Privatschulden in den Kreis seiner Untersuchungen zu ziehen. Gleich diese erste deutsche Forderung scheint auf den scharfen Widerstand Frankreich zu stoßen. So soll die Antwort der französischen Regierung auf die neuen Vorstellungen des deutschen Botschafters dahin gegangen sein, daß Laval sich weigere, irgendeine Verbindung der Tribute mit den Privatschulden anzuerkennen. Laval habe von Hoese zu verstehen gegeben, daß die Tribute zuerst geregelt werden müßten und daß sich die Reichsregierung in der Frage der kurzfristigen Kredite direkt mit den Gläubigern auseinanderzusetzen solle. Trotz der augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen rechnet man in französischen politischen Kreisen mit der bevorstehenden Einberufung des Ausschusses, dem als letzte Möglichkeit immer noch der Weg offen stehe, die Regelung der Angelegenheit an die Gläubigerregierungen zurückzuverweisen.

Die Unterredung, die der deutsche Botschafter mit Finanzminister Glandin hatte, bezog sich in erster Linie auf die Folgen, die die Wiederaufnahme des Young-Plans haben werde, d. h. darauf, in welcher Weise sich die Zahlungen vollziehen werden und die Transferrückführung gedacht ist.

Über die Pläne Laval's kommen jetzt aus Washington sehr beunruhigende Meldungen, die die Absicht Frankreichs zeigen, die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen mit politischen zu verquiden. Laval habe, so heißt es, in einer seiner Unterredungen, die er in Washington hatte, ganz offen seine Absicht ausgedrückt, sich von Deutschland die Zustimmung geben zu lassen, daß es alle Bemühungen zur Änderung des Friedensvertrages von Versailles einstellen und die Frage des polnischen Korridors während einer bestimmten Anzahl von Jahren nicht anrühren werde. Diejenigen Amerikaner, denen der Inhalt und die Natur dieser Unterhaltung bekannt geworden seien, hegten die ernstesten Besorgnisse für die Zukunft. Sie seien — zu recht oder zu unrecht — darauf gefaßt, daß Frankreich das Ansehen der Brüning-Regierung beim deutschen Volk untergraben wolle, was ernste Folgen haben könne. Sicher sei jedenfalls, daß Amerika keine weiteren Schritte

auf wirtschaftlichem Gebiet tun werde. Das Hoover-Jahr werde ohne Nachfolger bleiben, und Amerika werde keinen Beitrag zur Organisation des Weltfriedens in Form einer öffentlichen Übernahme von Verantwortlichkeit mehr liefern. Europa müsse ohne amerikanische Hilfe einen Weg aus seinen Nöten finden.

Die Stillhaltefrage.

Die amerikanischen Banken erwarten Teilerlöszahlung. Die Besprechungen der amerikanischen Großbanken über die Weiterführung des Stillhalteabkommens sind bereits in vollem Gange. Man will versuchen, möglichst noch vor dem 1. Dezember eine Einigung zu erzielen, da die New Yorker Finanzinstitute Bedenken tragen, den deutschen Banken vor einer Verständigung über die zukünftige Behandlung der alten Kredite weitere Akzeptkredite zu gewähren, die erst nach Ablauf der Stillhaltfrist fällig würden. Die Verhandlungen dürften sicherlich geraume Zeit beanspruchen, um so mehr, als von deutscher Seite noch keine Vorschläge gemacht worden sind. Indessen kann man schon jetzt erkennen, daß die amerikanischen Banken auf die Rückzahlung wenigstens eines Teiles der kurzen Kredite drängen werden.

Bei allem Verständnis für Deutschlands Notlage scheint man zu glauben, daß die deutschen Schuldner Ende Februar mindestens 20 bis 25 Prozent der Stillhalte-kredite zurückzahlen können. Die Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige Anleihen stößt hier auf entschiedenen Widerstand, da sich die Banken nicht der Möglichkeit berauben wollen, die kurzfristigen Akzente auf dem offenen Markt oder bei der Bundesreservebank zu diskontieren, während es andererseits unmöglich erscheint, langfristige Anleihen beim Publikum unterzubringen.

Eigenartiger französischer Vorschlag.

Deutsche Zölle als Sicherheit für eine große Anleihe?

Nach Meldungen aus Paris ist dort jetzt der Vorschlag gemacht worden, die eingefrorenen Kredite in Deutschland, die größtenteils im Februar fällig werden und mit 380 Millionen Pfund beziffert werden, mit Hilfe einer großen internationalen Anleihe zu verlängern. Es soll dabei ein Schuldentilgungsfonds gebildet werden, für den bestimmte deutsche Zölle, Reichseinnahmen und Sondersteuern als Sicherheit dienen sollen.

Die Verwirklichung dieses Vorschlages würde nichts mehr und nichts weniger im Gefolge haben, als die Einführung einer internationalen Kontrollkommission zur Überwachung der deutschen öffentlichen Einnahmen, d. h. einen unerträglichen Eingriff in die staatlichen Hoheitsrechte Deutschlands.

Maschinen, Tributzahlen und die Rückwirkungen dieser beiden Zerrinnerscheinungen treiben die deutschen Menschen immer tiefer ins äußere und innere Chaos hinein. Wie Ford die Maschinen beiseite stellt, um dem Menschen zu helfen, wie Deutschland die tragisch-groteske Zahlenhöhe seiner Tributleistungen unbedingt zur Kenntnis und Erkenntnis der Welt bringen muß, um den deutschen Menschen zu retten, so sind wir selbst jetzt gezwungen, zu einer richtigen Kenntnis und Erkenntnis unserer wirtschaftlichen Werte zu kommen, die uns noch verblieben sind. Wir müssen den Zahlen zu Leibe gehen, die heute behaupten, diese Werte wiederzugeben. Wir müssen eine unerträgliche Bilanz ziehen und dürfen uns dabei vor dem Eingeständnis der Armut nicht scheuen. Schon einmal, nach der Inflation, waren wir zu einer solchen „Goldmark“-Bilanz genötigt und sie zerstörte „aufgeblasene“ Billionenzahlen. Zerstörte sie aber äußerlich und innerlich doch noch nicht von Grund aus. Was seitdem noch verdammt und verkauft, was uns durch die Maschinen und durch die Tribute genommen wurde, muß jetzt „abgeschrieben“ werden, um zu einer Sanierung zu gelangen. Um vor allem zu erreichen, daß die „frisierten“ Billionenzahlen zerplatzen wie Seifenblasen. Um die Menschen in Deutschland und in der Welt vom Zerrtraum der Zahlen und Maschinen zu erwecken und sie vor die Wirklichkeit des nüchternen, unbarmherzig klaren Tages zu stellen.

Kurze politische Nachrichten.

Reichskanzler Dr. Brüning hat an den preussischen Staatsminister Dr. e. h. Hirtzfelder ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „In der Anlage beehre ich mich Ihnen die Urkunde, durch die Sie der Herr Reichspräsident von dem Amt als Reichskommissar für die Oststelle entbunden hat, zu übermitteln. Ich nehme die Überfendung dieser Urkunde gern zum Anlaß, Ihnen auch im Namen der Reichsregierung für die wertvolle Mitarbeit, mit der Sie die Reichsregierung bei ihren Aufgaben zur Linderung der Not in den Ostgebieten tatkräftig unterstützt haben, aufrichtigen Dank auszusprechen.“

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei trat im Reichstag unter Vorsitz des Abgeordneten Mollath zu einer Aussprache über die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage zusammen. Zunächst erstattete der Vorsitzende einen Bericht, den Abgeordneter Herrmann, Geschäftsführer des Reichsverbandes des Deutschen Handels, ergänzte. Hieran schloß sich eine eingehende Aussprache.

Der frühere französische Ministerpräsident Painlevé ist zu einem Besuch von Berlin eingetroffen. Painlevé wurde am Bahnhof von dem französischen Botschafter François-Poncet und Angehörigen der Botschaft begrüßt.

Preissenkung um 20 Prozent.

Was die nächste Notverordnung bringen soll.

Nach Berichten eines Berliner Montagsblattes wird die nächste Notverordnung, die jetzt vom Reichskabinett zusammen mit dem Wirtschaftsrat vorbereitet wird, den Wert der Mark um 20 Prozent dadurch erhöhen, daß die Kaufkraft der Mark durch Senkung der Kosten der Waren und schließlich später auch der Kosten für die Arbeitskraft erhöht werden soll.

In der kommenden Notverordnung soll der allgemeine Kredit in Deutschland durch Senkung der Reichsbankzinsen und der zu hohen Zinsen für Wertpapiere verbilligt werden. Durch Minderung der Zölle und der Zwischenhandelsgewinne, vor allem für Lebensmittel, sollen die Preise bei allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Kaufkraft der Bevölkerung angepaßt werden. Die Kartellbindung soll zeitweilig aufgehoben werden, damit durch die Konkurrenz eine Senkung der gebundenen Preise erzielt wird.

Die Preise der Markennartikel sollen entweder von den Fabrikanten freiwillig herabgesetzt oder die Zwangsvorschriften zur Einhaltung der Preise im Kleinhandel aufgehoben werden.

Erfst wenn durch diese Senkungen die Preise heruntergegangen sind, würden die Löhne und Gehälter an diesen neuen Preisstand angepaßt.

Klepper zum preußischen Finanzminister ernannt.

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat auf Grund des Artikels 45 der preußischen Verfassung den Präsidenten der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse



Der neue preußische Finanzminister, Otto Klepper, der bisherige Präsident der Preussentasse.

(Preussentasse), Otto Klepper, zum Finanzminister ernannt.

Der neue preußische Finanzminister Otto Klepper ist am 17. August 1888 in Brotterode, Kreis Schmalkalden, geboren, steht also im 44. Lebensjahre. Nach Ablegung der großen juristischen Staatsprüfung wurde er 1921 Syndikus des Reformbundes der Gutshöfe in Bad Nauheim. Mitte 1923 übernahm er das Amt eines geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes des Domänenpächterverbandes, um später nach Gründung der Deutschen Domänenbank (Deutsche Pächter-Kreditbank), an der er an maßgebender Stelle mitgewirkt hatte, im Oktober 1924 Vorsitzender des Vorstandes dieser Bank zu werden. Anfang 1928 wurde Klepper zum Präsidenten der preussischen Zentralgenossenschaftskasse ernannt.

Personalveränderungen in der Reichswehr.

Generalleutnant Freiherr Seutter v. Löben, Kommandeur der 5. Division und Befehlshaber im Wehrkreis V, Landeskommandant in Württemberg, ist mit dem 1. Dezember zum Oberbefehlshaber der Gruppe II ernannt worden. Sein Nachfolger als Kommandeur der 5. Division und Befehlshaber im Wehrkreis V wird Generalleutnant Liebmann, zurzeit Chef des Stabes des Gruppenkommandos II. Der bisherige Oberbefehlshaber der Gruppe II, General der Kavallerie v. Kayser, scheidet mit dem 30. November aus dem aktiven Dienst aus.

Hindenburgs Beileid zum Tode Stimmings.

Anlässlich des Hinscheidens des Generaldirektors des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Dr. h. c. Carl Stimming, hat der Reichspräsident der Gattin und der Familie des Verstorbenen in einem herzlichen Schreiben seine Teilnahme ausgesprochen.

Wahlkampf in Hessen.

Deutschnationale Rundgebung in Darmstadt.

Der Wahlkampf für die am nächsten Sonntag stattfindenden Neuwahlen zum Hessischen Landtag hat nun seinen Höhepunkt erreicht. Alle Parteien haben ihre großen Kanonen in den Kampf geschickt. Die Parteien der Opposition, besonders der Rechten, sind natürlich ganz besonders rührig, um der seit dem Umsturz herrschenden Weimarer Koalition die Macht aus der Hand zu reißen.

Für die Deutschnationale Volkspartei hat am Sonntag der Parteiführer Dr. Eugen Berg in einer großen Versammlung in der hessischen Landeshauptstadt Darmstadt gesprochen. Seine Ausführungen galten der Tributzahlung und der Harzburger Tagung. Er erinnerte dabei an Äußerungen, die er bald nach den Wahlen vom 14. September 1930 in Stettin gemacht hatte und in dem er vor einem dritten Tributplan warnte. „Brüning — er hat ja nun auch die vollste Verantwortung für die Hinterlassenschaft von Curtius und Stresemann übernommen — hat mit seiner Politik die Möglichkeiten der Zwischenzeit zerstört. Oder will er am Ende aus der Not eine Tugend machen und der nationalen Opposition zurufen: „Jetzt sage ich Nein, jetzt folgt mir! Jetzt bin ich euer Mann!“ Ich berufe mich auf meinen Harzburger Satz: „Wir wollen euch nicht mehr!“ und füge hinzu: „Wir glauben euch nicht mehr! Wir glauben nach dem, was wir erlebt haben, besonders dem Zentrum und Herrn Brüning nicht mehr. Wenn der Karren jetzt noch herausgezogen werden soll, müssen vor allem die erfolglos abgearbeiteten Säule abgelöst werden.“

Eugen Berg befaßte sich dann mit der Bedeutung der Harzburger Tagung. Die gemeinsame Verneinung des Bestehenden bedeute selbstverständlich auch die gemeinsame Befragung eines künftigen. Die Harzburger Rundgebung läßt darüber keinen Zweifel. Daß es dem Zentrum und den Gewerkschaften erwünscht sein würde, mit den Nationalsozialisten in ähnlicher Weise ihren Sonderpart zu machen wie früher mit den damaligen Deutschnationalen, ist selbstverständlich. Daß im übrigen über manche Frage die Auffassungen der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten auseinandergehen, ist oft betont. Wir Deutschnationalen sind nicht Sozialisten, sondern ausgesprochene Anhänger der Privatwirtschaft. Wir haben auch nicht die Absicht, uns als Vorspann benutzen zu lassen.

Deutsch-französischer Wirtschaftsausschuß.

Erste gemeinsame Sitzung am 13. November in Paris.

Die französische Abordnung für den deutsch-französischen Wirtschaftsausschuß hat ihre Arbeiten aufgenommen. Sie hat sich in ihrer Sitzung mit dem Bericht der aus Berlin zurückgekehrten Mitglieder Generalsekretär Coulondre und Hofschiller befaßt und ferner die ganzen Punkte des Programms geprüft, das für die bevorstehenden gemeinsamen Besprechungen in Aussicht genommen wurde.

Die erste gemeinsame Sitzung der deutschen und französischen Vorsitzenden der Unterausschüsse wird am 13. November in Paris stattfinden. Anschließend daran werden die Unterausschüsse ihre Arbeit aufnehmen.

Botschafter Poncet bei Laval.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Botschafter Francois Poncet sofort nach seiner Ankunft in Paris dem Ministerpräsidenten Laval einen Besuch abgestattet und ihn über seine letzten Besprechungen mit Reichskanzler Brüning und Staatssekretär von Bülow unterrichtet.

Friedensbund Deutscher Katholiken.

Die achte Reichstagung in Berlin.

Vom Sonnabend bis Dienstag dauert in Berlin die achte Reichstagung des Friedensbundes Deutscher Katholiken. Die Tagung steht unter dem Protektorat des Bischofs von Berlin, Dr. Schreiber. Am Sonntag vormittag feierte Bischof Schreiber in der Friedenskirche am Humannplatz, die besonders dem Gedenken der Kriegsgesetzten geweiht ist und bis zum letzten Platz gefüllt war, ein feierliches Pontifikalamt für den Frieden.

Am Mittag fand dann die feierliche Eröffnungssitzung, umrahmt von musikalischen Darbietungen, im Festsaal des ehemaligen Herrenhauses statt. Der Bundesvorsitzende Dr. Guntz aus Reheim-Hüsten in Westfalen ließ die Vertreter der Behörden, das diplomatische Korps und die Delegierten aus dem Auslande willkommen heißen.

Diese ausländischen Vertreter sprachen für ihre Organisationen die Glückwünsche zu der Tagung des Friedensbundes in deutscher Sprache aus.

Zunächst sprach Bischof Dr. Schreiber über „Krieg und Frieden“. Er führte u. a. aus: Wir verurteilen und verurteilen nicht jeglichen Krieg. Wir kennen vielmehr auch einen gerechten Krieg, den Krieg der Notwehr eines Staates, gegen unbefugte Eingriffe äußerer Feinde, die seinen Bestand und berechtigte Entwicklung bedrohen. Der gerechte Krieg ist sittlich erlaubt, ja sogar sozial-ethische Pflicht. Eine Teilnahme an dieser kann darum zu hohem Verdienst werden. In diesem Sinne verherrlichen wir unsere im Weltkrieg gefallenen Soldaten.

Sicher kann ein Krieg Gutes wirken. Aber auch der gerechteste Krieg ist immer von so vielem materiellen und moralischen Elend begleitet, daß er stets als ein Übel bezeichnet werden kann. Deshalb ist es Pflicht aller Menschen, die der Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe dienen wollen, sich nach Maßgabe ihres Könnens für die Herbeiführung des Friedens unter den Nationen einzusetzen und alle Hindernisse des Friedens mit beseitigen zu helfen. Das Recht der Notwehr (Selbsthilfe) soll nicht genommen werden, wohl aber ihre Notwendigkeit zwischenstaatlich in steigendem Maße ausgeschaltet werden.

Wir alle wollen für den Frieden arbeiten, nicht im Sinne eines verneinenden Pazifismus, sondern in einer Weise, die neben der vollen Hingabe an den Frieden unter den Völkern auch die unbedingte Treue zum eigenen Volkstum und unversiegbare Liebe und Opferbereitschaft für Volk und Vaterland vorsieht.

Am Abend fand die erste öffentliche Kundgebung des Friedensbundes statt.

Revision? Nein! Änderung? Ja!

Außenpolitische Erklärungen Herriot.

Der neu gewählte Präsident der radikal-sozialistischen Partei, Herriot, hielt in Paris eine große außenpolitische Rede. Er begann mit der Verteidigung der Partei gegen den Vorwurf, außenpolitisch verfaßt zu haben. „Wir haben nicht nur normale Beziehungen mit Deutschland wiederhergestellt, sondern wir haben auch ohne Widerspruch, ohne Lärm, ohne Protest 25 Milliarden Franc in die Taschen Deutschlands geleitet, die nicht wenig dazu beigetragen haben, daß Land finanziell wieder aufzurichten.“ Was aber hätten die anderen getan? „Vor uns nichts! Nach uns nichts! Doch, an die Stelle des Dawes-Planes haben sie den Young-Plan gesetzt!“ Man habe der Partei ihre Haltung in der Anschlussfrage vorgeworfen. Er sei aber der Meinung, daß die Lehren der Geschichte nicht unberücksichtigt bleiben dürften.

Zur Frage der Revision der Verträge erklärte Herriot, daß der Artikel 19 des Versailler Vertrages die Nachprüfung unanwendbar gewordenen Verträge vorsehe. Er widersehe sich nicht der Untersuchung der Möglichkeit von Ergänzungen. „Revision der Verträge? Nein! Änderung im Rahmen der Verträge? Ja!“

Jahresversammlung des Preußenbundes.

Der Preußenbund hielt am Vorabend des Revolutionstages, wie alljährlich seine Jahresversammlung in Potsdam ab. Sie klang aus in ein neues Bekenntnis zu den alten Zielen, die der Preußenbund seit der Revolution unablässig verfolgt: der Arbeit für die Erhaltung der bedrohten preussischen Gebiete in Ost und West — und der Arbeit für die preussischen Belange, die zurzeit fast zu einem Kampf um den Bestand unseres alten Preußens geworden ist. An den Kaiser und König Wilhelm II. wurde ein drahlischer Treuegruß gesandt.

London bewundert deutsche Flieger.

Zwei deutsche Flugzeuge waren der Mittelpunkt des Interesses für die englische Fliegerwelt. Auf dem Flugplatz von Heston gab der deutsche Kunstflieger Achgelis Vorführungen im Kunstflug. Er vollführte in ganz geringem Abstand vom Boden ein Looping. Auf dem Flugplatz des National Flying Service in Hendon hatte eine große Menschenmenge das schwanzlose deutsche Flugzeug bewundert, das von dem Flieger Ghard gesteuert wird. Er war von Hamburg nach London geflogen und sein Flugzeug erregte durch seine neuartige, in England bisher gänzlich unbekannte Bauart sowie durch seine Beweglichkeit und Flugsicherheit ein starkes Interesse.

Japanischer Sieg am Nonnifluß.

Weiterer Vormarsch der Japaner.

Die Schlacht am Nonnifluß in der nördlichen Mandschurei ist mit einem Siege der Japaner beendet worden. Der Kampf ging besonders um eine Brücke, die eine der wichtigsten Verkehrsverbindungen in Nordchina darstellt. Die Chinesen haben in der Schlacht über 200 Tote verloren, die Japaner haben zwischen 40 und 100 Tote zu beklagen. Nach Meldungen aus London und Moskau setzen die Japaner ihren Vormarsch auf Tschitar fort, einem wichtigen Knotenpunkt in der Mandschurei.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlichte ein Telegramm, das Briand an die japanische und die chinesische Regierung geschickt hat. Darin erinnert er beide Regierungen an die Verpflichtungen, die sie am 30. September auf sich genommen haben, und spricht die Meinung aus, daß es, um die Verpflichtungen zu erfüllen, notwendig sei, den Truppen Anweisungen zu geben, weitere blutige Zusammenstöße zu vermeiden. Keine ernste Vorfälle würden die Bemühungen des Rates für

die friedliche Regelung des Streitfalles noch schwieriger machen.

Wie „News Chronicle“ aus Mukden meldet, sind dort die vom Völkerbund entsandten Beobachter eingetroffen. Vertreter des Völkerbundes ist der spanische Generalkonsul in Schanghai.

Die Japaner marschieren.

Waffenlieferungen für die Kirin-Regierung.

Nach einer russischen Meldung aus Charkow haben die japanischen Truppen die Eisenbahnbrücke über dem Nonnifluß wiederhergestellt. Sie setzen ihren Vormarsch fort. Der chinesische General Ma a hat den Rückzugsbefehl gegeben, um weitere Zusammenstöße zu vermeiden. In Tschitar wurde der Belagerungszustand erklärt. Nach einer weiteren Meldung ist General Ma a zurückgetreten. Er soll erklärt haben, er sei nicht mehr in der Lage, dem japanischen Vormarsch Widerstand zu leisten. — Das japanische Oberkommando hat eine große Anzahl Waffen und Munition für die Kirin-Regierung abgesandt. Die Sendung soll aus 16 Wagen mit Munition, Gewehren, Maschinengewehren, Minenwerfern und Handgranaten bestehen und über die Station Tschanschun geleitet werden. — In Moskau ist man über diese militärische Unterstützung sehr beunruhigt.

Die Gerüchte, wonach der japanische Konsul in Tschitar und mehrere Beamte von den Chinesen getötet wurden, werden von den chinesischen amtlichen Stellen dementiert. Das japanische Generalkonsulat in Mukden hat erklärt, daß, wenn sich die Wahrheit dieser Gerüchte bestätigte, die japanische Regierung zwei Militärflugzeuggeschwader nach Tschitar entsenden werde, um die dortige japanische Kolonie zu schützen.

Skupstina-Wahlen in Südslawien.

Am Sonntag fanden in ganz Südslawien die Wahlen für die neue Skupstina auf Grund der von der Regierung vorbereiteten Liste statt. Während Nachrichten aus der Provinz über den Verlauf der Abstimmung noch fehlen, kam es in Belgrad zu neuerlichen Demonstrationen der Studentenschaft. Die Studenten hatten in ihrem Heim in der Alexanderstraße große Plakate mit der Aufschrift: „Es lebe die Freiheit“, „Nieder mit Pera Zivkowsitch“ angebracht. Von der Terrasse und den Fenstern aus hielten zahlreiche Redner an die Menschenmenge, die sich rasch angesammelt hatte, Ansprachen, in denen die Beilegung der Diktatur gefordert wurde. Polizeigewalt, die die Ansammlungen verhindern wollten, wurden mit Steinen beworfen. Da die Menge immer neuen Zugewinn erhielt, schritt gegen Mittag ein großes Polizeiaufgebot mit schußfertigen Gewehren ein und drängte die Massen in die Seitengassen ab. Nachmittags rückte Feuerwehr aus und zerstreute durch Wasserstrahlen die Demonstranten.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 9. November 1931.

Noch wenige Wochen bis...

Was leises Ahnen war, wird nun allmählich dringendes und immer dringenderes Mahnen. Es läßt sich nicht mehr verheimlichen, daß Weihnachten greifbar nahe ist. Wenn man in der Familie zu zählen beginnt: „Noch sechs Wochen bis...“, „Noch fünf Wochen bis...“, wenn Paare, die zueinander gehören, einander erst so nebenbei, dann aber immer entschiedener zu fragen beginnen — der männliche Paarpartner den weiblichen und umgekehrt —: „Was soll ich dir denn diesmal zu Weihnachten...?“, dann weiß man sofort, woran man ist, dann ist es wirklich Zeit, daß die ersten Vorbereitungen getroffen werden. Die ersten Vorbereitungen sind ja vielleicht nur erst ein kleines Geplänkel, eine kleine Übersicht, eine Orientierung im Gelände, aber gerade sie haben es in sich, da sie es sind, die dem ganzen großen Weihnachtsplan die Richtung geben.

Ach, von wegen Weihnachtsplan!... Raum hat man das Wort gesprochen, so möchte man es rasch und reuevoll wieder zurücknehmen. Wer kann denn jetzt schon Pläne machen, wer kann denn heute schon sagen, wie es ihm um Weihnachten herum zumute sein wird! Früher, ja früher war das doch ein bißchen anders. Man war natürlich auch damals kein Prophet, man ahnte natürlich auch damals nicht, was in den wenigen Wochen bis... noch kommen könnte, aber ein gewisses Gefühl der Sicherheit, ein gewisses Gefühl der Stabilität hatte man trotzdem. Jeder kannte seine Lage sozusagen bis auf den letzten Pfennig, jeder wußte, daß, wenn nicht gerade etwas ganz Außerordentliches passierte, er dies und das würde „abstoßen“ können zu Weihnachten, jeder hatte seine Weihnachtsbilanz fix und fertig im Kopfe — Wochen vorher schon. Man brauchte sich also nicht schon Anfang November Sorgen zu machen wegen Ende Dezember.

Das ist nun in der heutigen Zeit, die man sich immer nur mit dem grausamen Wörtchen „Not“ verbunden denken kann, so viel anders geworden! Heute heißt es bei vielen, vielen Tausenden nicht mehr: „Was werde ich schenken?“, sondern: „Werde ich überhaupt etwas schenken können?“ Der gute Wille zu schenken und zu spenden ist bestimmt der gleiche geblieben, denn des Menschen Herz und Gemüt ist nicht so leicht zu ändern, aber das Können entspricht schon längst nicht mehr dem Wollen. So kommt es, daß die Sorge um Weihnachten schon jetzt die Gemüter beunruhigt, nicht etwa so, daß man gerade nur an das Schenken und Geben dachte, sondern vor allem in dem Sinne, daß man um seine eigene Weihnacht besorgt wird: „Es sind nur noch wenige Wochen bis Weihnachten, und wie wird es mir in diesen wenigen Wochen ergehen? Werde ich überhaupt noch eine richtige Weihnacht feiern können?“ Das ist eine Vorweihnachts-sorge, die man in solchem Ausmaße in der guten alten Zeit — wir glauben ja jetzt tatsächlich schon, daß jede Zeit vor uns durchweg gut gewesen sei — bestimmt nicht hatte, und darum ist es vielleicht angebracht, daß wir uns die Sache mit Weihnachten schon jetzt ein bißchen durch den Kopf gehen lassen und mit allen erdenklichen Kautelen unsere bescheidenen Pläne entwerfen...

Wie schützt man die Wasserleitungen gegen das Einfrieren?

Um die Wassermessanlage, das ist der Wassermesser und die vor und hinter ihm eingebauten Abperrhähne sowie sämtliche Leitungen und die in sie eingebauten Abperrhähne, frostfrei zu halten, muß man in den Kellern die Fenster und Türen, in deren Nähe die Wassermesser stehen, dauernd geschlossen halten, die Kellertüren mit einem frostsicheren Isoliermaterial, wie Torfmull, Stroh, Laub oder dergleichen, verpacken und die Wassermessanlagen mit Stroh oder einem anderen Isolierstoff dicht umkleiden. Im Freien liegende Wassermessanlagen

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenfälle.

England hat nunmehr eine neue nationale Regierung, in der die einzelnen Parteien ihrer politischen Stärke und Bedeutung entsprechend vertreten sind. Macdonald hat seine wichtigsten Mitarbeiter beibehalten, u. a. auch Snowden, gleichzeitig aber den berechtigten Wünschen der Konservativen genügt: man ist allgemein zufrieden mit der gefundenen Lösung und schreitet unverzüglich zur Verwirklichung des großen nationalen Programms. Die erdrückende Mehrheit der Konservativen würde jede Regierungsmaßnahme allein zu decken vermögen; allein Baldwin hat es vermieden, die radikalsten Anhänger und Versächter des Hochzollschutzes in den Vordergrund zu stellen. Man will in der Einführung der neuen hohen Zölle langsam und überlegt vorgehen. Man muß allerdings auch mit sofort zu ergreifenden Notmaßnahmen rechnen. In der Tatsache des Pfundsturzes allein erblicken gewichtige englische Kreise der Industrie und des Handels bereits eine vorhandene Sicherheit für die englische Außenhandelsbilanz; durch die kontrollierte Austauschwirtschaft würde niemand Waren nach England einführen können, die der heimischen Erzeugung Konkurrenz böten; denn die Konkurrenz der billigen englischen Ausfuhrartikel könnte jeden Angriff in den betreffenden Ursprungsländern selbst vereiteln. Von dem neuen Außenminister Sir John Simon ist übrigens bekannt, daß er ein Gegner der Tributzahlungen sei und für die Schwierigkeiten in Europa und auch in Deutschland viel Verständnis aufbringe.

Mit der Neubildung der englischen Regierung fällt zeitlich die Englisch-Indische Konferenz zusammen. Der neue Staatssekretär für Indien, Sir Samuel Hoare, hat an der Konferenz bereits teilgenommen und hier ziemlich deutlich für die englischen Rechte in Indien und für die unbedingte Aufrechterhaltung der inneren Ordnung gesprochen. Wenn man ihm auch Verständnis für Fortentwicklung der indischen Verfassung nachsagt, dürfte man von diesem konservativen Politiker allzu große Nachsicht für Indien nicht erwarten. Der Anlaß des Regierungswechsels und der Englisch-Indischen Konferenz hat fünfhundert geladene Gäste beim Tee des englischen Königspaares vereinigt. Die Unterhaltung des Königs mit dem Vizekönig von Indien wurde viel bemerkt und auch politisch lebhaft kommentiert.

Als Auftakt zur nächsten Abrüstungskonferenz mag die Erneuerung des militärischen Bündnisvertrages zwischen Polen und Rumänien gelten, die dieser Tage amtlich in Bukarest ertönt ist. Wie das so üblich, wird auch von einem geheimen Militärabkommen und sogar von der Persönlichkeit des gemeinsamen Oberkommandierenden der „vereinigten“ polnisch-rumänischen Heere gesprochen. Marschall Piłsudski wird demnächst in Bukarest erwartet, wo er von König Carol feierlich in der Marschallkabine der rumänischen Armee entgegennehmen wird. Polen stellt übrigens energisch in Abrede, daß der zukünftige Oberste Heerführer schon vorbestimmt worden sei, über die Verleihung der Marschallwürde wird dagegen tief geschwiegen.

Im Rahmen der großen Finanzsäuberung, die auf Pariser Befehl im österreichischen Haushalt jetzt durchgeführt wird, verdienen die auf Zusammenlegung sämtlicher Verkehrsmittel bezüglichen Arbeiten das lebhafteste Interesse. Die österreichischen Bundesbahnen nehmen zunächst alle Kraftwagenunternehmen auf und vereinigen ihre Verwaltung allmählich auch mit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Da alle diese Unternehmen in den Händen der Banken bzw. des diese unternehmenden Pläne der österreichischen Verkehrsunternehmen nach französischen Wünschen durchgeführt. Zunächst wird die Länderbahn eine Art Dachorganisation zustande bringen und die Anteile derselben an Frankreich als Sicherheit übergeben. Nach außen hin werden diese Verkehrsunternehmen: Eisenbahn, Kraftwagen und Schifffahrt verpackt. Die französische Rüstungsindustrie mit Schneider-Creusot an der Spitze, beteiligt sich an diesem Geschäft. Weitere Pläne sehen die Verpackung des österreichischen Fernsprechwesens an Frankreich vor. Wenn man bedenkt, daß beispielsweise die genannte französische Rüstungsindustrie maßgebende Mehrheitsrechte auch in Polen, in der Tschechoslowakei, in Rumänien und in Südslawien über die verwandten Industrien dieser Länder hat, wird es allmählich klarer, wie ernst es Frankreich um die „Abrüstung der anderen“ zu tun sei. Wenn man weiter bedenkt, daß eine neue österreichische Hypothekenanstalt mit französischem Gelde gegründet werden soll, braucht man über das Ausmaß französischen Einflusses in der neuen wirtschaftlichen Kolonie des reichsten Goldlandes, in Österreich, keine Mutmaßungen mehr aufzustellen.

Der Völkerbund wird diesmal in Paris tagen, innerhalb zweier Monate zum drittenmal, um die brennenden Fragen des Fernen Ostens zu besprechen. Am 16. November soll den geharnischten Noten, die Briand an Japan gesendet und die Amerika seinerseits auch mit Noten unterstützt hat, die Tat folgen. Leider haben die bisherigen Ratsbeschlüsse nur neue Noten hervorgerufen, als einzige und die chinesischen Bedrücknisse keineswegs aufhebende Tat. China und Japan führen im stillen ihren erbitterten und gar blutigen Kampf nach allen Regeln der Kriegskunst. Es gibt keinen Krieg, sagt die diplomatische Sprache, es gibt bloß Bombenflüge, Panzerzüge, Kämpfe von Artillerie und Infanterie, Besetzung von Brücken, Städten und Bahnlinien, es gibt Entsetzungskämpfe mit hunderten Toten und Verwundeten — sonst aber ist alles ruhig und Japan und China versichern die Welt ihre Friedfertigkeit. Die Geschichte der Welt aber werden wieder einmal — wie aus einer Zentrale — aus Paris gelenkt. Verantwortlich zeichnet der Völkerbund.

Generaldirektor Geheimrat Stimming gestorben.

Der Leiter des Norddeutschen Lloyd.

Der erste Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Generaldirektor Geheimrat Dr. e. h. Stimming, ist in einem Hamburger Krankenhause einer Lungenembolie erlegen. Geheimrat Stimming

Die alte und die neue Osthilfe

Zur Sicherung der Osthilfe.

Die Notverordnung des Reichspräsidenten.

Amlich wird mitgeteilt: Zur einheitlichen Durchführung der zur Verringerung der Not in den Ostgebieten vorgesehenen Maßnahmen der landwirtschaftlichen Entschuldung wird, wie amtlich mitgeteilt wird, ein Reichskommissar für die Osthilfe bestellt. Der Reichskommissar hat ferner die Aufgabe, auch bei den übrigen Maßnahmen zur Verringerung der Not in den Ostgebieten auf eine einheitliche Politik der Reichsregierung und der beteiligten Länderregierungen hinzuwirken. Der Reichskommissar untersteht dem Reichskanzler. Die durch Erlass des Reichspräsidenten errichtete Oststelle wird aufgelöst. Ihre Aufgaben gehen auf den Reichskommissar für die Osthilfe über. Das Reichsgesetzblatt enthält die Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zur Sicherung der Osthilfe: Der erste Paragraph behandelt die gesetzlichen Bestimmungen, wonach die Landesregierung ausgeschaltet wird. Ferner wird bestimmt, daß die Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden sowie andere Körperschaften des öffentlichen Rechts den mit der Durchführung der Osthilfe beauftragten Behörden und Stellen jede zur Durchführung ihrer Aufgaben dienliche Verwaltungshilfe unentgeltlich zu leisten haben. Weiter sieht die Reichsregierung bei der Beteiligung an den Treuhändstellern vor der Voraussetzung der gleichzeitigen Beteiligung und Tragung der Leistungen durch Länder und Gemeindeverbände ab. Das Reich entlastet ferner die Länder und die Provinz Ostpreußen von den im Rahmen der alten Ostpreußenhilfe 1927/28, der Notverordnung vom 26. Juli 1930 und des Osthilfegesetzes vom 31. März 1931 übernommenen Bürgschaften. Der Reichsminister der Finanzen bleibt ermächtigt, zur Erhaltung der vom Reich verbürgten Hypotheken, Grundstücke in der Zwangsversteigerung mittelbar oder unmittelbar zu erwerben und sie durch eine geeignete Stelle verwalten zu lassen.

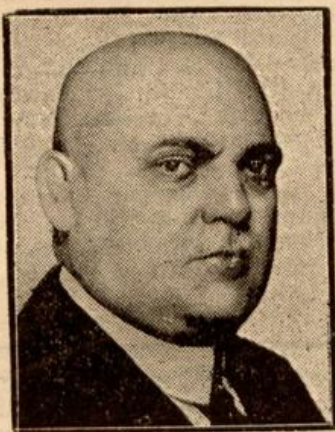
Die künftige Handhabung der Osthilfe.

Die Verantwortlichkeit des Reiches.

Reichsminister Treviranus wird seine Geschäfte als Kommissar für die Osthilfe an den neuen Ostkommissar Schlange-Schönningen abgeben. Treviranus gab vor Pressevertretern einen Rückblick über die bisherige Tätigkeit der Oststelle und entwickelte in großen Zügen die Richtlinien für die künftige Handhabung der Osthilfe. Insbesondere setzte er sich mit den Schwierigkeiten auseinander, die durch

das Nebeneinander von Reich und Preußen

in dieser Frage vom Tage der Einrichtung der Oststelle an entstanden sind. Seit Weihnachten 1925, so führte er aus, sei die Osthilfefrage Gegenstand sehr lebhafter Auseinandersetzungen gewesen. Der damalige Reichskanzler Luther habe schon erklärt, daß die Exekutive in den Händen des Reiches eine Selbstverständlichkeit sein müsse.



weilte vor wenigen Tagen bei Verwandten in einem Hamburger Vorort zu Besuch und glitt dort in der Wohnung auf dem Fußboden aus. Er erlitt eine Gehirnerschütterung sowie andere Verletzungen, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Zunächst bestanden keine Besorgnisse. Im Laufe der letzten Tage hat sich jedoch das Befinden Stimmings verschlechtert, und nun ist er verstorben.

Stimming, der aus Fürstentwalde an der Spree stammte und der ein Alter von nur 55 Jahren erreicht hat, hatte die Rechte studiert. Er wurde 1910 ins Reichsmarineministerium berufen und schied 1917 aus dem Reichsdienst, um in die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd einzutreten.

Der Reichskanzler hat der Gattin und den Kindern Stimmings sein Beileid ausgesprochen. Der Reichsverkehrsminister und der Hamburger Senat sandten Beileidstelegramme an den Norddeutschen Lloyd.

Die Not der mittleren und kleinen Gemeinden.

Steuerrückgänge und Gemeindefinanzen.

Die durch die Wirtschaftslage bedingten Mindererträge an Steuern haben auch für die Gemeinden entscheidende Bedeutung: diese werden nicht nur von dem Rückgang der Realsteuern betroffen, sondern auch von starken Minderungen der ihnen vom Reich überwiesenen Anteile an dem Aufkommen der Einkommen- und Körperschaftsteuer. Diese Anteile werden nach einem bestimmten Schlüssel auf die Gemeinden verteilt. Der Einheitsfuß, der nach diesem Schlüssel bisher den Gemeinden je Kopf des Einwohners zustand, betrug z. B. in Preußen bei Einkommen- und Körperschaftsteuer zu Beginn des laufenden Rechnungsjahres 0,18 bzw. 0,17 Mark. Nach neuesten Schätzungen kann jetzt nur noch mit Einheitsfüßen von je 0,11 Mark gerechnet werden. Das bedeutet für die preußischen Gemeinden eine Einbuße von etwa 40 Prozent allein bei diesen wichtigsten Überweisungssteuern.

Nimmt man dazu die Tatsache, daß die kreisangehörigen Gemeinden von den zur Milderung der Finanzschwierigkeiten aus der Wohlfahrtserversch-

Die Verantwortlichkeit des Reiches

als dem ersten Geldgeber hätte auch zur Folge haben müssen, daß das Reich die erste Rolle spiele. Die Aufgabe der vor etwa einem Jahre gegründeten Oststelle, so erklärte Treviranus weiter, habe in der Durchführung eines großzügigen Entschuldungsverfahrens bestanden. Jede Zerteilung dieser Aufgabe, bedingt durch die Zusammenarbeit von Reich und Preußen, habe aber Verzögerungen und in manchen Fällen eine Verschleppung bedeutet, und in der Öffentlichkeit sei immer wieder der Gedanke aufgetaucht, daß die verschiedenen Entscheidungen von der

Stärke der jeweiligen politischen Einflüsse

auf der einen oder anderen Seite abhängig gewesen seien. Der Weg liege jetzt völlig frei, da das Reich auf Grund der neuesten Verordnung die alleinige Verantwortung trage. Die Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden hätten die Verpflichtung, ihre Hilfe unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Damit gehe man der Schaffung eines völlig neuen Apparates aus dem Wege. In der Presse, so erklärte Treviranus weiter, sei der Vorwurf erhoben worden, daß

17 Millionen Mark verpulvert worden seien.

Hierzu sei zu sagen, daß die Gelder für die Osthilfe ausschließlich dem Aufstauen der eingefrorenen Kredite gedient hätten. In der letzten Zeit sei zu beklagen gewesen, daß personelle und sachliche Fragen durch die Tätigkeit von Personen, die nicht unmittelbar der Zuständigkeit der verantwortlichen Stellen unterstanden hätten, Verschleppungen zur Folge gehabt hätten. Den Gläubigern sei es gleichgültig, ob sie ihr Geld in kleinen oder großen Betrieben hätten und es sei mit der Sache nicht zu vereinbaren gewesen, wenn immer wieder gewisse persönliche Empfindlichkeiten bei den Entscheidungen hätten mitspielen dürfen. Die Osthilfe sei nach einer Botschaft des Reichspräsidenten gedacht gewesen, als eine

Ablösung der alten Schulden durch neue Kredite.

Da sich die Hoffnung, Auslandsanleihen für diesen Zweck zu erhalten, zerschlagen hätte, habe das Ziel, zunächst mit Behelfsmitteln erreicht werden müssen. Das Ziel werde auch weiterhin u. a. darin bestehen,

ein Zusammenbrechen der Gläubiger zu verhindern.

Auch die Forderung nach einer allgemeinen Zinsenkung sei undurchführbar geblieben, weil keine Mittel vorhanden gewesen seien. Was die Siedlungsfrage angehe, so herrsche durchaus Klarheit darüber, daß, rein technisch gesehen, auf der Seite der Landarbeiter keinerlei Hemmungen zu verzeichnen gewesen seien. Auch

das Siedlungsproblem

sei zunächst an der Frage der Mittel gescheitert, es werde aber im kommenden Jahre möglich sein, sehr viel größere Landflächen in vollem Umfange zur Verfügung zu stellen als bisher. Die Verantwortung des Reiches, so schloß der Minister, bleibe in der Hauptsache darauf beschränkt, als Treuhänder einen Ausgleich zu schaffen zwischen Schuldner und Gläubigern.

Lösungsfürsorge vom Reich bereitgestellten Dotationen praktisch ausgeschlossen sind, so ergibt sich ein trübes Bild für die Finanzlage der mittleren und kleinen Städte in den nächsten Monaten. Verschärfend tritt hinzu, daß die kreisangehörigen Gemeinden 20 Prozent der Kosten der Krisenfürsorge neben 30 Prozent der Kosten der Wohlfahrtsunterstützungen allein tragen müssen und außerdem an der Aufbringung der restlichen 70 Prozent durch die Kreisumlagen mitbeteiligt sind. Viele Gemeinden sind schon nicht mehr in der Lage, dem Reich den Anteil an der Krisenfürsorge zu erstatten. Daß die kreisangehörigen Gemeinden bei sinkenden Steuerüberweisungen, steigenden Wohlfahrtsausgaben und Nichtbeteiligung an der Reichshilfe schon jetzt vor einer finanziell unerfüllbaren Aufgabe stehen, liegt auf der Hand. Eine direkte Beteiligung der kreisangehörigen Städte an verstärkten Dotationen des Reiches, die der Reichsstädtebund wiederholt gefordert hat, ist daher dringlicher denn je.

Wie in der Schweiz gewählt wird.

Das Land ohne Regierungskrisen.

Die schweizerische Volksvertretung, der Nationalrat, ist neu gewählt worden. Eine kurze Betrachtung, wie in der Schweiz gewählt wird, wird daher am Platze sein. Ein Frauenwahlrecht gibt es in der Schweiz nicht; wahlberechtigt sind alle wahlfähigen Schweizer Männer, die das 20. Lebensjahr erreicht haben. Das schweizerische Wahlrecht stimmt insofern mit dem deutschen überein, als die Volksvertretung in der Schweiz ebenso wie bei uns aus allgemeinen, geheimen und gleichen Wahlen hervorgeht. Auf 22 000 Stimmen entfällt ein Abgeordneter des Nationalrates, der sich zurzeit aus 187 Mitgliedern zusammensetzt. Der Nationalrat entspricht etwa dem Deutschen Reichstag, die Kantonsräte sind mit den einzelnen deutschen Länderregierungen zu vergleichen. Die Wahlperiode umfaßt wie bei uns vier Jahre. Die Kantone bilden den Ständerat, der unserem Reichsrat ähnelt. Nationalrat und Ständerat stellen zusammen die Bundesversammlung — die gesetzgebende Körperschaft der Schweiz — dar, die die schweizerische Bundesregierung, den Bundesrat, zu wählen hat. Der Bundesrat wird gleichfalls auf vier Jahre fest gewählt und ist von der Bundesversammlung vollkommen unabhängig, kann insbesondere auch nicht durch Mißtrauensanträge gestürzt werden. Die Schweiz kennt also keine Regierungskrisen in unserem Sinne, und darauf ist wohl nicht zuletzt die ruhige Entwicklung der schweizerischen politischen Verhältnisse zurückzuführen. Einer der sieben Schweizer Minister, dort Bundesrat genannt, wird von der Bundesversammlung zum Bundespräsidenten gewählt, und zwar auf die Dauer eines Jahres. Der Bundespräsident hat außer der Wahrnehmung der Geschäfte des Bundespräsidenten gleichzeitig sein Ministerium weiter zu verwalten.

Die westfälische Reiterstaffel

—(Halber, 9. November 1931.

Der Tag der „Reiterstaffette Westfalen 1931“ gehört nun auch der Vergangenheit an. Leider sind nicht alle Freunde der Pferde- und der Reiterei unseres Vaterlandes auf ihre Kosten gekommen. Die man es erwartet hatte, war die Botenschaft in Halber und mußte sofort weiterbefördert werden. 8.35 Uhr sprengte der Reiter von Kierspe in unserem Ort und übergab dem Reiter von Halber die Botenschaft. Unsere Reiter dachten nun auch, wir müssen so schnell als möglich in Lüdenscheld sein. Im gestreckten Galopp ging's nach Lüdenscheld. Die Uebergabe an den einzelnen Stellen wurde musterhaft durchgeführt. Vergang, vergab ohne Aufenthalt sausten Kopf und Reiter dahin und in 21 Minuten war die Stafette in Lüdenscheld. 1½ Min. für jeden Km. Eine Glanzleistung wie man sie nicht erwartet hatte.

Von der Treppe des Hotel zur Post in Lüdenscheld wurde die Botenschaft der Stadt Siegen an die Stadt Münster von Gutsbesitzer Schriever verlesen.

Abchrift.

Wir Bürgermeister und Rat von Siegen, der Stadt der südlichen porta westphalica, ehemals „das Auge und die Zier der Rasse“ genannt, entbieten Bürgermeister und Rat der ehrenfesten Stadt Münster durch diese Reiterstaffette Gruß und Achtung, indem wir wünschen und hoffen, daß unseren alten Städten, die nicht nur wirtschaftliche Mittel — und Eingangspunkte an Westfalens Grenzen sind, sondern allzeit auch Stütze und Hort alles Edlen, Guten und Schönen waren, Wille und Kraft dazu auch in dieser ersten Gegenwart nicht gebrechen möge, auf daß Westfalen auch in Zukunft eine der an Gütern des werktätigen Schaffens wie des dichterischen Sinns und Fortschritts und des künstlerischen Bildens gesegnete deutsche Landschaft sei. Victoria obligat!

Siegen am 8. des Windmonds

Anno Domini 1931.

Im Namen des Rats der Stadt Siegen

gez. F i s c h e r, Oberbürgermeister.

Den Verband der ländlichen Reitervereine des Kreises Münster i. W. sendet der Reit- und Fahrverein des Kreises Altena i. W. deutsche Reitergrüße!

Färben grau sich Deine Haare

Wird im Buge! — Straff die Zügel!

Mit der Jahre flücht'ger Meute

Um die Beute, um das Heute

Um die Jugend reite, reite! Horridoh!

O h l e i. Westf., den 8. Nov. 1931.

Robert Achenbach

Vorsitzender des Reit- u. Fahrvereins des Kreises Altena.

Von Lüdenscheld aus stellte ein Mitglied der Reitabteilung Halber dankenswert seinen Kraftwagen zur Fahrt

vor allen Dingen die Tonreinheit und die deutliche Aussprache trat ganz überraschend zutage. Dabei zeigte der Reiterchor die Steigerungsfähigkeit von den leisesten Stimmen bis zur vollsten Stärke. Eingeleitet wurde das Konzert durch das Lied „Stimmt an mit hellem hohen Klang“, das vom Chor und Orchester gemeinsam vorgetragen wurde. In einer kurzen Ansprache wies der Leiter der Veranstaltung Lehrer Kubbier auf den Zweck der Veranstaltung hin und erwähnte mit berechtigtem Stolz, daß das, was am heutigen Abend mit der Jugend gezeigt wurde ohne Staats- und andere Mittel geworden sei, allein aus dem persönlichen Willen, deutsche Arbeit zu leisten. Darauf spielte das Orchester einen richtigen alten Walzer, wie wir Älteren ihn noch aus der Blütezeit der alten Schrieverischen Kapelle kannten. Und es fehlte nichts daran. Es war ein ganz eigenartiges Gefühl, die Knaben und das eine Mädchen, zum Teil kaum der Mittelstufe entwachsen, diese alten Weisen spielen zu hören. Das war nicht ohne einen Tropfen Behmut in den Gedanken an „Großvaters Zeit“ zu überwinden. Dann folgte vom Chor vorgetragen zwei Volkslieder „Kein schöner Land“ und „Zu Straßburg auf der Schanz“, letzteres in der ursprünglichen Fassung. Beide Lieder kamen stimmungsvoll zur Geltung. Nachdem das Orchester dann „Wenn ich ein Vöglein wär“ und das immer wieder schöne „Nennen von Tharau“ vorgetragen hatte, folgten zwei Soldatenlieder „Bei Waterloo“ und „Drei Lilien“. Der Chor sang so, daß man den Soldaten fühlte. Mit den beiden Liedern „Es dunkelt schon in der Heide“ und „Steh' ich in finst'rer Mitternacht“ beschloß das Orchester den ersten Teil. Es folgte eine viertelstündige Pause. Der Saal war brechend voll und man hörte überall die Ueberraschung über die Darbietungen. Man konnte mit Freude feststellen, daß eine stattliche Reihe ehemaliger Schüler unter den Zuhörern vertreten waren: Gelsch ein Zeichen, mit welcher Liebe sie sich ihrer Schulzeit erinnern. Schnell ist die Pause vorbei und das Orchester wartet mit dem „Rappensee-Walzer“ auf. Hierbei merkte man, daß die Kinder sich jetzt vollständig in ihre Aufgabe hinein gelebt hatten. Mit überlegener Ruhe wurde der Walzer in allen Einzelheiten erfaßt, sodaß man einem das Herz dabei lachte. Auch die beiden Jägerlieder, die der Chor vortrug, sprachen gut an. Besonders das letzte mit seiner Echo-Wirkung, bei der der weiche Klang im Gegensatz zu der lebhaften Vortragsart schön zur Geltung kam. Das Orchester hat immer besser in Zug. Der Rheinländer „Der Hammerschmied“ löste einen förmlichen Beifallssturm aus. Darnach sang der Chor die besten Lieder des Abends „Ein Schifflein sah ich fahren“ und das unvergleichliche „Seeräuberlied“. Auch nach diesen Programmnummern folgte rauschender Beifall. Der Dank dafür glänzte aus den fröhlichen Kindergesichtern. Herr Bürgermeister Siltebrandt fand hiernach ausgezeichnete Worte des Dankes, die sicher in jedem Zuhörer lebendig waren. Er schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, dem das Deutschlandlied folgte. Es wird wohl selten in der letzten Zeit so begeistert gesungen sein. Als Abschluß folgte dann vom Orchester vorgetragen „Der Petersburger Marsch“, bei dem die große Trommel in ihrer paffenähnlichen Wirkung sich sehr schön hervor tat. Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß unter den jetzigen Schülern ein Gymnasiast saß, der in anerkennenswerter Anhänglichkeit mitwirkte, und dessen Spiel musikalischen Sinn verriet. Dem Veranstalter Herrn Lehrer Kubbier mit seinen Schülern gebührt die vollste Hochachtung. Bemerkenswert ist auch das musterhafte höfliche Verhalten der Kinder. Mit diesem Konzert wurde ein Schritt in die Zukunft getan. Der große Beifall zum Schluß endete erst, als sich das Orchester zu einer Zugabe bereit fand. Wir wollen hoffen, daß wir uns in diesem Kreise nicht zum letzten Male gesehen haben.

—s Die hiesige Ortsgruppe der N. S. D. A. P. beteiligte sich anlässlich der Bedeutung des Tages gestern ge-

nach Münster zur Verfügung. Die Fahrt ging zunächst nach Bröndenberg, wo der dortige Reiterverein um 12.25 Uhr die Botenschaft der Stadt Siegen vom Ruhr-Lenne-Reiterverband übernahm. Von hier aus hatten wir Gelegenheit, die Stafette bis Hamm zu begleiten. Wie der Wind segelte die Reiter auf den guten Straßen Hamm entgegen. Wenn auch der Km.-Zähler unseres Wagens oft 70 Km. anzeigte, die Reiter blieben in unserer Höhe. Am Marktplatz in Hamm hatten mehrere Reitervereine mit Standarten aufstellung genommen. Gutsbesitzer Zimmermann, uns Halberanern bekannt, übermittelte der Stadt Hamm die Grüße der Vereine, für die der Oberbürgermeister in martigen Worten dankte. Und weiter ging der flotte Ritt, begleitet von unserem Auto. Herrliches Pferdmaterial und verwegene Reiter beherrschten die Landstraße nach Münster zu. Im tollen Galopp stürzte vor uns ein Pferd mit seinem Reiter, die Botenschaftshülle lag im Graben. Aber nur Sekunden dauerte der Aufenthalt, auffigen und angaloppieren ging wie der Vliß. In Münster selbst wurde die Abordnung von Halber von dem Geschäftsführer des Provinzialverbandes, Herrn Major Wiggall herzlich begrüßt. Es war ihm eine Freude, unter den vielen Standarten auch die des Kreises Altena und der Reitabteilung Halber zu sehen. Die Botschaften wurden auf dem Schloßplatz verlesen und durch Rundfunk in alle Provinzen getragen. Die Kapelle des Reiter-Rgts. 15 spielte flotte Weisen. Nach mehreren Ansprüchen wurde das Hoch auf unser Vaterland gebracht. Eine vieltausendköpfige Menge sang entblöhtes Hauptes das Deutschlandlied. Leider kann nicht angegeben werden, welche Zeit die einzelnen Stafettenarme gebraucht haben; ein späterer Bericht gibt darüber Auskunft. Eins aber hat der Stafettenritt gezeigt: Wir haben in unserem lieben Westfalenlande ein kaum zu übertreffendes Pferdmaterial und vor allem auch eine hoffnungsvolle deutsche Jugend. Eine Jugend, die solche reitliche Glanzleistung vollbringt, läßt auch hoffen, daß sie die schwere gegenwärtige Zeit überwindet. Die Liebe zum Pferde hat ihn in der Sattel steigen lassen und wenn auch mancher Reiter viel von seinem Pferde bei dem Ritt verlangte, er hat es nur getan, um ihm Achtung und Respekt zu verschaffen. Und ihr Reiterkameraden, wenn am Tage des Stafettenrittes die Leistungen des deutschen Pferdes und der westfälischen Reiter durch ganz Deutschland verkündet wurden, so dürft ihr guten Gewissens sagen, „Wir waren auch dabei; wir haben auch unser Möglichstes getan, um dem Ganzen zu einem vollen Erfolge zu verhelfen.“ Schafft weiter so und vergeht auch die heranwachsende jüngere Generation nicht. Helft mit, das der Deutsche Reitergeist fortlebt und weitere Kreise unseres geliebten Vaterlandes erfasst. Horridoh!

Die Reitabteilung Halber im Reit- und Fahrverein des Kreises Altena sagt allen denen, die den Stafettenritt haben fördern helfen und sich in seinen Dienst stellten, sowie Herrn Holthaus, Carthausen für die liebenswürdige Zurverfügungstellung seines Wagens, recht herzlichen Dank.

meinsam am Gottesdienste und legte im Anschluß daran zu Ehren der Gefallenen am Denkmal einen Kranz nieder.

Kierspe-Bhf.

—b Nachdem die Gemeinde Kierspe die Straße Kiersperhagen-Höhlen-Wilbringhausen vor einiger Zeit hat ausbauen lassen, wurde die Straße von schweren Lastwagen mit Vorliebe befahren, weil sie solchen Fahrzeugen, die von Summersbach usw. in die hiesige Gegend führen, oder den umgekehrten Weg machen mußten, den weiten Umweg über Marienheide-Ohl-Königsfahl fühlbar verkürzte. Der Verkehr nahm einen derartigen Umfang an, daß die ausgebauten Straße darunter sehr zu leiden hatte. Dieses hat die Gemeindeverwaltung veranlaßt, die Straße mit sofortiger Wirkung für Lastkraftwagen zu sperren. Die Warnungsschilder wurden inzwischen auch angebracht.

—b Das Fest der silbernen Hochzeit können am Dienstag, den 10. d. M. die Eheleute Hugo Schriever und Frau Anna geb. Schulmacher hier selbst begehen. Wir entbieten dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche.

—b Der Zunftverein Kierspe-Bhf. hielt am vergangenen Samstagabend im Lokale Vermeedes in Vorth seine Mitgliederversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Dr. med. Schriever eröffnet wurde. Zunächst wurde der mit dem Haupt- und Kreisverein geführte Schriftwechsel besprochen und erledigt. Sodann zeigte der Vorsitzende die vom Verlag der Dienzeitung zur Verfügung gestellten Zunftkalender und Postkarten. Bezüglich der Feier des gemächlichen Abends beschloß man, denselben in bisheriger Weise Anfang Januar zu feiern. Die Verlosung soll jedoch in Anbetracht der schlechten Zeit fallen gelassen werden. Der Ehrenvorsitzende Lehrer i. R. Osenberg erstattete eingehenden Bericht über die in Plettenberg stattgefundene Kreisversammlung. Die augenblicklich im Vordergrund stehende Frage der Wachsgebinde wurde lebhaft besprochen und von Lehrer Osenberg 2 Wachspressen vorgeführt. Nachdem noch einige organisatorische Fragen besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Hagen. Mit dem Rad vor die Straßenbahn gefahren. Einen verhältnismäßig glimpflichen Verlauf nahm am Samstag nachmittag ein Verkehrsunfall an der Ecke Elberfelderstraße-Kampstraße. Ein aus der Richtung Kampstraße kommender jugendlicher Radfahrer stürzte beim Nehmen der Kurve und fiel direkt vor eine an der Haltestelle Kampstraße anhaltende Straßenbahn. Dem Führer gelang es, den Wagen sofort zum Halten zu bringen, sodaß ein größeres Unglück vermieden wurde. Der Junge erlitt nur geringfügige Verletzungen, während das Rad ziemlich beschädigt wurde.

Vielefeld. Eine Familie in Lemgo (Vippe) hatte ihren Schäferhund zu allerlei Besorgungen abgerichtet. Die Hausfrau brauchte nur ihre Aufträge auf den Zettel zu schreiben und auf einen entsprechenden Hinweis machte sich der brave Hund auf den Weg zum Schlächter, Bäcker oder Kolonialwarenhändler. Alle Besorgungen erledigte er prompt. Jetzt verzog die Familie nach Vielefeld. Auch hier verjagte man den Hund für die Besorgungen abzurufen. Nachdem man ihm ein Duzend Mal die Wege zum Schlächter, Bäcker und Kolonialwarenhändler gezeigt hatte, schickte man ihn dann morgens um 9 Uhr allein mit dem Einholkorb im Maul auf den Weg. Aber der Hund kehrte den ganzen Tag nicht zurück. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Abends gegen 11 Uhr kragte es an der Haustür. Es war der Schäferhund. Im Einholkorb hatte er die gewünschten Waren. Man war aber nicht wenig erstaunt, als man auch einen Brief eines Lemgoer Kaufmannes fand, in dem dieser sich bedankte, daß man ihm auch nach dem Wegziehen noch treu bleibe. Der Hund hatte mit dem Einholkorb die etwa 70 Kilometer weite Strecke nach Lemgo und zurück gemacht.

sind zu überdecken. Durch die Verpackung, die bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit wieder zu entfernen ist, darf die Zugänglichkeit des Wassermesserraumes nicht behindert werden.

Die Hauptabsperrhähne vom Wassermesser an sind auf ihre Beweglichkeit und Dichtigkeit hin zu prüfen; die zu den Hähnen passenden Absperrschlüssel müssen stets an Ort und Stelle sein.

Bei starkem Frost empfiehlt es sich, während der Nacht die Hausinnenleitungen durch die im Keller angebrachten Entleerungshähne nach Schließen des Hauptabsperrhahnes hinter dem Wassermesser zu entleeren oder, falls dies nicht durchführbar ist, in jedem Steigstrang den Zapfhahn ein wenig zu öffnen, um einen ständigen schwachen Wasserdurchfluß zu schaffen.

—* Stadttheater Hagen. Wochenplan für die Zeit vom 9.—15. Nov. Montag, 9. Nov., 15 Uhr, Ende 17 Uhr, geschlossene Vorstellung. 20 Uhr, Ende etwa 23 Uhr, „Cäsar und Cleopatra“, Komödie. Dienstag, 10. Nov., 20 Uhr, Ende etwa 23 Uhr, „Blaue Dame“, Oper. Mittwoch, 11. Nov., 20 Uhr, Ende etwa 23 Uhr, „Cäsar und Cleopatra“, Komödie. Donnerstag, 12. Nov., 20 Uhr, Ende etwa 22½ Uhr, „Broadway“ Zeitbild. Freitag, 13. Nov., 20 Uhr, Ende etwa 23 Uhr, Vorstellung für den Kreisriegerverband „Der Erlöser“, Operette. Samstag, 14. Nov., 20 Uhr, Ende etwa 22½ Uhr, „Das Schwarzwaldmädchen“, Operette. Sonntag, 15. Nov., 15 Uhr, Ende etwa 17½ Uhr, Fremdenvorstellung für die Strecken Meinerzhagen und Altenhundem. „Die lustigen Weiber von Windsor“, Komische Oper. — 19½ Uhr, Ende etwa 22½ Uhr, „Das Schwarzwaldmädchen“, Operette.

Halber

(-) Eindringling in der Kirche. Als der Küster der evangelischen Kirchengemeinde am Sonntag morgen die Kirche betrat, um zu läuten, hörte er ein verdächtiges Geräusch, daß auf die Anwesenheit eines fremden Menschen schließen ließ. Er benachrichtigte die Polizei, die beim Durchsuchen der Kirche einen jungen Mann fand. Der Fremde war in der vorhergehenden Nacht durch den Kühlenkeller in die Kirche gelangt, — wahrscheinlich, um dort zu übernachten. Der Mann wurde vorläufig festgenommen.

—) Dachdeckermeister Adolf Bangert hier selbst konnte am Samstag, den 7. Nov. sein 25. Geschäftsjubiläum begehen. Aus kleinen Anfängen hat sich der Jubilar empor gearbeitet und steht heute mit seinem Geschäft an führender Stelle in unserer Gemeinde. B. ist geborener Halberster und kam vor 25 Jahren aus der Nachbargemeinde Wilspe, wo er lange Jahre als erster Gehilfe tätig war. Wir wünschen dem Jubilar eine weitere gesegnete Tätigkeit.

—& Die auf Samstagabend in ihrem Vereinslokale dem Hotel zur Post anberaumte Generalversammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr war nur mäßig besucht. Sie wurde gegen 8¼ Uhr von dem ersten Brandmeister August Brückmann eröffnet, indem er die Erschienenen begrüßte. Ganz besonders begrüßte er den seit längerer Zeit erkrankten ersten Schriftführer Gustav Steinmeier, der sich aber trotz seiner Krankheit nicht hatte nehmen lassen, in der Versammlung zu erscheinen. Ueber die in Wanne-Eickel stattgefundene Provinzial-Verbandsstagnung berichtete Ernst Schmale und über die hieselbst anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der hiesigen Wehr stattgefundene Kreisverbandstagnung Albert Lange. Die nächstjährige Provinzial-Verbandsstagnung wird in Dortmund und die nächstjährige Kreisverbandstagnung in Kierspe stattfinden. Der vorgesehene Appell in sämtlichen Ausstattungsgegenständen mußte bis zur nächsten Uebung im Frühjahr verschoben werden. Der Brandmeister dankt allen Mitgliedern für alle Bemühungen des Wohlgelungen des Kreisverbandesfestes. Mit Rücksicht auf die allgemein ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse wurde von der Abhaltung eines Winterfestes Abstand genommen. Der Hornist Albert Potthoff, der sein Amt 27 Jahre mit großer Pflichterfüllung ausübt hat, hat daselbst niedergelegt. In Anerkennung seiner Verdienste um die Wehr wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten von geringerer Wichtigkeit besprochen war, konnte der Brandmeister gegen 10 Uhr die Versammlung schließen.

—& Ehringhausen. Bei unerwartet dicht besetztem Hause ging der vom Volkmer Turnverein Oberbrügge gestern Abend veranstaltete „Gemächliche Abend“ von statten. Wir wollen zuerst der von 3 jungen Leuten aus Oberbrügge gestellten Musik gedenken, deren schöne Vorträge ab und zu eine etwas größere Aufmerksamkeit von Seiten des Publikums verdient hätten. Nach einem einleitenden Vortragstück nahm Turnbruder Hegemann das Wort zur Begrüßung. Er dankte allen für ihre durch ihre Anwesenheit bekundete Anteilnahme an der schönen Turnnacht und wünschte ihnen recht vergnügte Stunden, um dadurch für kurze Zeit die Riten des Alltags zu vergessen. Eltern und Erzieher ermahnte er, die jungen Knaben und Mädchen dem Turnverein zuzuführen, denn hier seien sie gut aufgehoben, da auf dem Turnboden schlechte Tugenden keinen Platz fänden. Die nun im weiteren Programm gezeigten Auftritte zeigten alle von größter Uebung, sodaß auch die Zuschauer durch reichlichen Beifall ihre Zufriedenheit über das Gebotene zum Ausdruck brachten. Besonders Eindruck machten Pferd-Barrenturnen der Männerabteilung und das Festspiel „Zusammenbruch und Aufbau“. Die lebenden Bilder im letzten, begleitet durch passenden Vortragstext wirkten wunderbar, wenn man sich in den Sinn der Darbietungen vertiefen konnte. Auch die Jugend und die Damenabteilung leisteten Zufriedenstellendes, sodaß auch ihnen reichlicher Beifall zuteil wurde. Im ganzen ist zu sagen, daß sich der Verein durch die Reihe des Gebotenen die weitere Sympathie der Bürgererschaft von Ehringhausen und Oberbrügge gesichert hat. „Gut Heil“.

Kierspe

—s An dem westfälischen Stafetten-Ritt, über den wir bereits berichteten, beteiligte sich auch die hiesige Reitabteilung. Die Meinerzhagener Abteilung übergab der hiesigen Abteilung die Stafette am Berliner Hof. Eine Reihe Interessenten, u. a. auch Herr Bürgermeister Siltebrandt, hatte sich hierzu eingefunden. Die Stafette traf schon vor der erwarteten Zeit hier ein. Die Kiersper Abteilung leitete die Stafette weiter nach Halber. Für die Wegstrecke Kierspe-Halber wurden nur 20 Minuten gebraucht.

—s Schülerkonzert. Am Samstag Abend fand im Saale des Hotel Plate das angekündigte Schülerkonzert unter Leitung von Herrn Lehrer Kubbier statt. Vorweg sei bemerkt, daß die Erwartungen, die man dem Konzert gegenüber hegte, nicht nur erfüllt, sondern bei weitem überboten wurden. Die Erattheit der Darbietungen, und

Supertal. Kind vom Ueberfallauto getötet. Gestern nachmittags geriet ein Wagen des Ueberfallkommandos der Schutzpolizei, das telefonisch zu einer Schlägerei im Elberfelder Wohlfahrtsamt gerufen worden war, in der Herzogstraße bei dem Versuch, einem falsch fahrenden Mobilkraftwagen auszuweichen, mit dem Vorderrad auf den Bürgersteig. Ein dort stehendes sechsjähriges Mädchen wurde überfahren und getötet. Die Fahrt des Polizeiwagens soll nicht sehr schnell gewesen sein, sondern sich im 25-Kilometer-Tempo gehalten haben.

Hildesheim. Brandstiftung in Steuerwald. Eine große Feldscheune des Stadigutes Steuerwald brannte nieder. In eine Rettung war nicht zu denken, und so wurde das 50 Meter lange und 30 Meter breite Gebäude mit der Getreideernte von 450 Morgen Land vollständig eingestrichelt. Verbrannt sind ferner ein Höhenförderer und ein großer Motor. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittlungen auf, da wohl sicher Brandstiftung in Frage kommt. Beim Anrücken der Berufsfeuerwehr wurde beobachtet, daß das nach der Stadtseite gelegene Scheunentor geöffnet war.

Heiligenstadt. Feuer im Kirchturm. Auf dem Gehöft des Dachdeckermeisters Ristner in Dieterode, das nahe bei der Kirche und der Gemeindeschule gelegen ist, entzündete sich ein Brand, dem Scheune und Stallungen zum Opfer fielen. Der Kirchturm fing Feuer und konnte von der Feuerwehr nur mit Mühe gerettet werden. Bei den Völscharbeiten hat die Kirche stark gelitten. Eine Kuh konnte nicht mehr aus dem Stalle entfernt werden.

Eine Sparkasse um 300 000 Mark geschädigt. Durch jahreswidrige Kreditgewährung seitens ihrer Rendanten ist die Sparkasse des Amtes Reppel bei Siegen i. W. um etwa 300 000 Mark geschädigt worden, für die die kleinen Gemeinden und Ämter mit ihrer Steuerkraft einzustehen haben. Der Rendant wurde sofort seines Amtes enthoben und hat freiwillig auf Gehalt und Pension verzichtet. Die Kredite, die zum größten Teil an zwei Firmen gegeben worden sind, gelten als verloren.

Spiel mit Handgranaten.

Beim Hantieren schwer verletzt. In Altona wollten in der Siedlung Schenefeld ein Eisenbahnarbeiter und ein Elektromonteur einige Sprengkapseln von Handgranaten beiseite schaffen, die der erstere bereits seit längerer Zeit in Besitz hatte. Beim Hantieren explodierten die Sprengkapseln. Die Kucheneinrichtung wurde vollständig vernichtet. Die beiden Männer erlitten an den Händen und am Gesicht sehr schwere Verletzungen. Im Krankenhaus in Pinneberg mußte beiden die Hände abgenommen werden. Man befürchtet, daß sie auch das Augenlicht verlieren.

Geldschrankeinbruch mit Dynamit.

Sprengstoff-Funde in Ostoberschlesien. In der Nacht zum 31. Oktober wurde, wie erst jetzt bekannt wird, in die Gemeindefasse in Bykowna bei Kattowitz ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Einbrecher hatten es auf den Geldschrank abgesehen, den sie mit Dynamit sprengten. Hierbei fielen ihnen 148 Blutz in die Hände. Aus der Art der gewaltsamen Öffnung des Geldschrankes geht hervor, daß man es hierbei nicht mit berufsmäßigen Geldschrankknadern zu tun hat, sondern mit Leuten, die eine gewisse Fertigkeit bei Dynamitsprengungen besitzen. Als der Tat dringend verdächtig wurde der 26 Jahre alte arbeitslose Bergarbeiter Emanuel Pawliza aus Bykowna verhaftet. Eine zugleich vorgenommene Hausdurchsuchung bei mehreren anderen verdächtigen Vergleuten in Bykowna förderte mehrere Kilo Dynamit und 150 Sprengkapseln zu Tage, die beschlagnahmt wurden. Die nähere Untersuchung wird ergeben, zu welchem Zweck der Sprengstoff verwendet werden sollte.

Raubmord an einem Berliner Droschkenchauffeur.

Am Sonntagmorgen zwischen 4.30 Uhr und 5 Uhr fand man in der Bucherstraße in Berlin-Buchholz etwa 100 Meter von dem Vorwerk Sperlingslust entfernt die fährlose Kraftdroschke IA 31 102 in einem Wassergraben. Etwa 15 Meter von der Kraftdroschke entfernt fand man den Kraftdroschkenführer mit zertrümmertem Schädel. Es handelt sich um den 24jährigen ledigen Chauffeur Kurt Pohl aus Pantow. Er hatte einen Einschlag im linken Nasenflügel. Die Kugel war hinter dem rechten Ohr ausgetreten. Ferner fand sich bei der Untersuchung ein Bruststichschieß an der rechten oberen Brustseite. Vom Kraftwagen bis zum Wassergraben zeigt sich eine Schleifspur. Der Tote muß also vom Auto nach dem Wassergraben geschleift worden sein. Er lag mit dem Gesicht im Wasser. Die beiden Kriminalkommissare Lizenberg und Präger sind zurzeit noch mit den Ermittlungen beschäftigt. Vermutlich liegt Raubmord vor. Es wurde zwar noch etwas Geld gefunden, aber es wird noch festgestellt sein, ob sonstige Sachen fehlen. Die Leichenstarre war bereits eingetreten. Man nimmt daher an, daß die Tat nach 12 Uhr nachts geschehen ist.

Börse und Handel

Ämtliche Berliner Notierungen vom 7. November. * Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,98 bis 16,02; holl. Gulden 170,03—170,37; Danz. 82,37—82,53; franz. Franc 16,56—16,60; schweiz. 82,22—82,38; Bela. 58,69—58,81; Italien 21,78—21,82; schwed. Krone 91,66—91,84; dän. 91,16 bis 91,34; norweg. 89,66—89,84; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 58,94—59,06; Argentinien 1,05—1,06; Spanien 36,91 bis 36,99.

Schlupfdienst.

Vermischte Nachrichten vom 8. November. Verurteilung der Staatsanwaltschaft im Kurfürstendammprozeß. Berlin. Gegen das Urteil des Schöffengerichtes Charlottenburg im Kurfürstendammprozeß hat die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Verurteilung eingelegt. — Nach der Urteilsbegründung des Vorsitzenden beschloß das Gericht auf Antrag der Verteidigung, Graf Helldorf, dessen Stabschef Ernst und den Jungstabschef Brandt, die sich bisher in Untersuchungshaft befanden, aus der Untersuchungshaft zu entlassen und den Haftbefehl aufzuheben.

Polizeipräsident Lübbing gestorben.

Dortmund. Polizeipräsident Lübbing ist nach achttägigem Krankenlager infolge Lungenentzündung und Herzschwäche im 55. Lebensjahre gestorben.

Französisches Marineluftschiff verunglückt.

Paris. Ein französisches Marineluftschiff geriet in der Nähe von Rochefort-sur-Mer in heftigen Sturm und mußte wegen Motorschadens niedergehen. Das Luftschiff wurde durch den starken Sturm noch drei bis vier Kilometer über den Boden geschleift, wobei die Bäume, die es dabei streifte, geknickt wurden. Schließlich blieb die Gondel senkrecht im Geäst hängen. Wie durch ein Wunder blieb der größte Teil der Besatzung unverletzt.

Mit Kaffee wird geheizt.

London. Einer Neutermelung aus Rio de Janeiro zufolge beabsichtigt die brasilianische Regierung, auf ihren Eisenbahnen Briffetts zu verfeuern, die aus gepreßten Kaffeebohnen hergestellt werden. Sie hofft dadurch die Vorräte an Kaffee, die bisher ins Meer geworfen wurden, aufzubringen. Außerdem hat sie Versuche angeordnet, um aus den Kaffeebohnen Alkohol, Öl und Zellulose zu gewinnen.

Eine Sparkasse um 300 000 Mark geschädigt.

Siegen. Durch jahreswidrige Kreditgewährung seitens ihres Rendanten ist die Sparkasse des Amtes Reppel um etwa 300 000 Mark geschädigt worden, für die die kleinen Gemeinden und Ämter mit ihrer Steuerkraft einzustehen haben. Der Rendant wurde sofort seines Amtes enthoben und hat freiwillig auf Gehalt und Pension verzichtet. Die Kredite, die zum größten Teil an zwei Firmen vergeben worden sind, gelten als verloren.

Schwerer Grubenunfall. — Ein Toter, zwei Schwerverletzte. Kattowitz. Bei einem schweren Grubenunfall in der Römergrube im Kreise Rybnik wurden ein Arbeiter auf der Stelle getötet und zwei andere Arbeiter schwer verletzt.

Sport vom Sonntag.

Hertha schlägt Nürnberg 6:4 (0:0).

Die von den Berlinern ersehnte Revanche für das seinerzeitige 1:6 in Nürnberg ist gelungen. Diesmal schoß Hertha sechs Tore, während es der Gegner allerdings auch auf vier Tore brachte. Es war ein eigenartiges Spiel, bis zur Pause fiel kein Tor und nach dem Wiederanpfiff deren zehn! Das Torverhältnis entspricht dem Spielverlauf völlig. In der ersten Halbzeit waren sich die Gegner gleichwertig, nach der Pause waren die Berliner stets gefährlicher als die Nürnberger. Das Spiel war hart, aber korrekt. Hertha hat auf Grund der besseren Mannschaftsleistung verdient gewonnen.

Berliner Fußball.

Minerva — Blau-Weiß 2:1; Wedding — Spandauer SV. 1:3; Wader 04 — Südflora 6:2; Preußen — Meteor 1:2; Adlershofer BC. — Viktoria 0:0; VfB. Pantow — Polizei SV. 1:1; Union Ob. — MVB. 2:0; Union Potsdam — Tennis-Borussia 0:2. — Gesellschaftsspiele: Hertha BSC. gegen 1. FC. Nürnberg 6:4; VfB. Ludenwalde — 1. FC. Neutölln 9:3 Tore.

Nur ein Fußballspiel in der Grenzmark.

Das einzige Fußballspiel im Bezirk Grenzmark des Baltischen Sportverbandes ging zwischen Viktoria Stolp und dem Danziger SC. vonstatten. Die Danziger siegten erwartungsliegen mit 9:3 (9:2) und gewannen damit das erste der Entscheidungsspiele um die Fußballmeisterschaft der Grenzmark.

Prager Rugbyniederlage in Berlin.

Tennis-Borussia-Slavja-Prag 33:10 (8:0). Im Berliner Poststadion stellte sich die Rugbymannschaft der Prager Slavja dem Berliner Publikum vor. Die Prager spielten recht eifrig und versuchten auch zu kämpfen, doch mangelt es ihnen an Routine. Tennis-Borussia, die den Prager gegenüberüberhand, ersocht auf Grund ihres weit aus besserem Handspiels der Dreiviertelreihe einen klaren 33:10 (8:0)-Sieg.

Rugbyländerkampf Deutschland-Tschechoslowakei 38:0.

In Leipzig wurde am Sonntag ein Rugbyländerkampf zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei zum Austrag gebracht, der mit 38:0 für Deutschland endete.

Internationales Schwimmsfest.

Das Internationale Schwimmsfest der Interessengemeinschaft zu Berlin im Wellenbad Unapark hatte am ersten Tage einen tadellosen Verlauf auszuweisen. Das Hauptrennen des Tages war ein 200-Meter-Kraulschwimmen, in dem der Kölner Deiters wieder auf den Ungarn Szekely stieß. Er konnte auch diesmal wieder das 200-Meter-Kraulschwimmen in der guten Zeit von 2:21,6 gewinnen, wobei er die ersten 100 Meter in 1:04 zurücklegte. Szekely behauptete den zweiten Platz sicher in 2:23,6. Das 100-Meter-Rückenschwimmen war dem Deutschen Meister Deutsch-Breslau natürlich nicht zu nehmen. Der Europameister siegte in 1:15. Ebenso sicher gewann die Deutsche Meisterin Frä. Suchardt-Nixe Charlottenburg ein 200-Meter-Rückenschwimmen in 3:15,8. Viel Abwechslung brachte ein 50-Meter-Schwimmen, bei dem Max Schmeling den Startschuß abgab. Bela Szekely, der Zweite im Speerwerfen auf dem Amsterdamer Olympia, gewann frauenleiderweise in 31,4 vor dem Deutschen Rad-Amateurmeister Dösch in 32,3 Sekunden.

Die Ergebnisse. Kraulstaffel (50, 100, 200, 100, 50 Meter): 1. ESC. 89. Berlin 5:44,4; 2. Hellas-Magdeburg 5:46,6; 3. SC. Berlin 5:47,7. — 200-Meter-Damen-Brustschwimmen: 1a. 1. Frä. Suchardt-Nixe Charlottenburg 3:15,8. 1b. 1. Wöbder-1. FC. Nürnberg 3:18. — 100-Meter-Rückenschwimmen: 1a. 1. Deutsch-Borussia-Silesia-Breslau 1:15; 1b. 1. Edelbittel-Harburg-Wilhelmsburg 1:19,6. — 100-Meter-Kraul: 1a. 1. Langer-BSCB. 1:05. 200-Meter-Kraul: 1a. 1. Deiters-Sparta Köln 2:21,6; 2. Szekely-Budapest 2:23,6. — 100-Meter-Damenkraul: 1a. 1. Mörschel-Nixe Charlottenburg 1:20,4. 10 mal 50-Meter-Kraulstaffel. 1. Polizei SV. Berlin 5:02.

Berliner Turnhandball.

Die größte Überraschung bildete am Sonntag der 6:4-Sieg von Turnerschaft Ischnitz über TSV. Spandau. Durch einen 5:2-Sieg der Turngemeinde in Berlin über den Viganewling Wilmersdorf 1884 fiel die Herbstentscheidung in der Kreisklasse West. Weitere Ergebnisse: TSV. Cottbus 1861 gegen MVB. Alt-Landsberg 12:6; TSV. Schöneberg gegen Ritterbog 62:8:5 Tore.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuer Teilnahme bei dem Heimgehe unseres lieben Entschlafenen, danken wir allen von ganzem Herzen.

Frau Anton Müller und Kinder.

Oberbrügge, im November 1931.

Schirme

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen

Karl Happe

Lüdenscheid, Karlsplatz

Husten Sie?

REICHEL'S HUSTENTROPFEN

(El. Mk. 0,70 und 1,35)

erhältlich in der

Halversche Mediz.-Drogerie C. Menke.

Darlehen

gegen Sicherheit oder Bürgschaft ohne Vorkosten durch A.B.100 Postl. Evinger i. W. Bedingungen geg. 30 Pfg. Rückporto.

Ernst Rüdiger jr. Forstknuturgeschäft Elbringhausen bei Kierspe Fernspr. 667 Amt Meinerzhagen

Lieferung u. Anpflanzung von in eigenen Kulturen gepflanzten

Radel- u. Laubhölzer

Prompte Bedienung Billige Preise

Neue

Uhren

sowie

Reparaturen

gute Arbeit, jetzt sehr billig bei Uhrmacher

Bräuer, Bollwerk.

Prima rotbunte

Ruh

6 Jahre hochtragend wegen Blutmangel preiswert zu verkaufen.

Eider, Halver Südstraße.

P. J. TONGER

P. J. TONGER

P. J. TONGER

E

N

Noten Instrumente Musikverlag Schallplatten

Gratisprospekte · Auswahlsendungen

P. J. TONGER

Köln a. Rh. / Am Hof 30-36

Sparen heißt

nicht immer

— daß bei sinkenden Ausgaben die Einnahmen gleichbleibend sein müßten! In der Werbung zu sparen, bedeutet Rückgang der Umsätze. Sie haben noch eine gute Verkaufszeit vor sich, sparen Sie also nicht mit den Anzeigen für den

Allgem. Anzeig. Halver

mit seinen Nebenausgaben für Schalksmühle u. Amt Kierspe.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, den 10. November.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach. 7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe. 7,05—8,00 Morgenkonzert. 8,00 Wiederholung der Wettervorhersage und Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen. 10,15—11,45 Schallplattenkonzert (Krisakplatten). 10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen und Zeitangabe. 11,45 Funthverbung mit Schallplatten. 12,10 Schallplattenkonzert (Homocordplatten). 12,50 Wetterbericht. 12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagmeldungen und Zeitangabe. 13,05—14,30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Zeitzeichen, Solist: Heinrichs (Violine). 15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe. 15,50—16,20 Kinderstunde. Els Nordemberge: ... heute ist Martins' Abend da. 16,20—16,30 Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16,30—17,00 Aus dem Leben der höheren Schule. Oberstudienrat Dr. Bohn: Die philosophische Vertiefung im französischen Unterricht. 17,00—18,00 Vesperkonzert. Otto Wege (Klavier), Ernst Brüggemann (Violine). 18,00—18,20 Das Buch der Jugend. Eduard Schröder: Die soziale Erzählung. 18,20—18,40 Für den Landwirt. Dr. Goltz: Die wichtigsten Bestimmungen des Reichsmilchgesetzes. 18,40—19,00 Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Roqué. 19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht. 19,15—19,25 Zehn Minuten Funthnachrichten. 19,30—19,55 Ungebrachte Dichter. Götwin P. Gat: Traum in Zelle 18 (Erzählung). 19,55 Erste Meldungen. 20,00—20,55 Abendmusik. Leitung: Wolf. 21,00 Einsame Musik. Bronislaw Mittmann (Violine), Dobja Felbin (Cello), Gabert Grape (Klavier). Intermezzo: Das Weltgedicht. 22,05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. Funthstille.

Neue billige Romane!

Löns	Frau Döllmer	2,85 M.
Löns	Das zweite Gesicht	3,75 M.
Schnitzler	Traum und Schicksal	2,85 M.
Ammers - Küller	Die Frauen der Coornvelts	2,85 M.
Rose	Die Eiks von Eichen	3,80 M.
Brausewetter	Wer die Heimat liebt	2,85 M.
Mann	Buddenbrooks	2,85 M.
Lagerlöf	Unsichtbare Bande	2,85 M.
Keller	Heimat	2,85 M.
Keller	Ferien vom Ich	2,85 M.
Keller	Hubertus	2,85 M.
Keller	Insel der Einsamen	2,85 M.
Dreiser	Amerikanische Tragödie	3,75 M.
Eitlinger	Der ewige Lausbub	3,— M.
Thiess	Die Verdammten	2,85 M.
Huch	Der große Krieg	2,50 M.
Ganghofer	Schloß Hubertus	2,85 M.
Ganghofer	Edelweißkönig	2,85 M.

vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.